

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 7 (1885)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenter Jahrgang.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich 3. —
Ausland: Portozuschlag 5 Cts.
Schnittmuster per Quartal 50 Cts.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
an die Redaktion zu adressieren.

Redaktion & Verlag:

Frau Elise Honegger z. Landhaus
in St. Gallen-Neudorf.

Telegramm-Expresen: 50 Cts.

Telephon in der Kälinschen Druckerei.



Blätter für den häuslichen Kreis.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und laßst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Insertionspreis:

20 Centimes per einfache Beizeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate

beliebe man franko an die Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen einzusenden. — Platz-
Annoncen können auch in unserm
Buchhandlungs- u. Expeditionslokal
(Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.
Mit monatlicher Schnittmusterbeilage
per Quartal à 50 Cts. extra.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, den 25. Juli.

Hauptversammlung des Schweizer Frauen-Verband in Aarau, 19. und 20. Juli 1885.

Der „Schweizer Frauen-Verband“ hat
sich konstituiert.

Es werden nun in allen Kantonen Sektionen
gebildet, und es ist als erstes Ziel die Errichtung
staatlicher Haushaltungsschulen in's Auge
gefaßt.

Der bezügliche Vortrag des Herrn Professor
Anderegg in Zürich wurde von der Versamm-
lung mit großer Befriedigung angehört.

Thesen des Referenten Herrn Dr. Gustav
Custer in Rheineck zu dem Thema: Ueber Ge-
sundheitschutz der Mädchen und deren ge-
sundheitsgemähere Erziehung.

1. Hinsichtlich der Kleinkindererziehung, spe-
ziell auch der Ernährung und Pflege des Mäd-
chens im zartesten Alter, muß weit mehr, als es
in der Zeit der Bruststillungsscheu und der Kin-
dermehle geschieht, zur Natur zurückgekehrt wer-
den. Die künstliche Nahrung soll mög-
lichst beschränkt bleiben und Massenbeleh-
rung des Volkes, vor allem der Mütter, über
rationelle Gesundheitspflege des Kindes durch po-
puläre Schriften, Wandervorträge, Tagespresse
und Vereine für Gesundheitspflege geschehen.

2. Das Kleinkinderschulwesen ist unter
staatliche Konzeption und Kontrolle zu stellen.

3. Der Eintritt in die Volksschule soll
allgemein erst mit zurückgelegtem 7. Altersjahr
an Stelle des 6. geschehen.

4. Es ist eine regelmäßige sanitarische
Inspektion der Volksschulen, wie der höheren
Unterrichtsanstalten, speziell auch der niederen und
höheren Mädchenschulen, der Privatinstitute und
Pensionate einzuführen. Gesundheitsgemäße Ein-
richtungen derselben, z. B. hinsichtlich Lokalen,
Ueberbürdung mit Stunden und Hausaufgaben,
sind möglichst zu beseitigen; namentlich müssen die
veralteten, fehlerhaften, gesundheitsgemäßen Sitten
des Kindes nicht erlaubenden Schulbänke un-
barmherzig entfernt und durch neue, rationell kon-
struierte, der Größe nach abgestufte, ersetzt werden.

5. Die Mädchenerziehung, sowohl von Seite
des Hauses als der Schule, hat den Leibes-
übungen weit größere Aufmerksamkeit als bis-
her zu widmen. Mehr Aufenthalt in freier Luft,

Bewegungsspiele, Schulgärten mit Blumen- und
Gemüsebau, Exkursionen in Wald und Feld, im
Winter Schlittschuhlaufen sind zu pflegen, um
widerstandskräftigere Körper mit gesundem Geist
und empfänglichem Gemüth heranzubilden. Vom
9. Jahre an ist auch für das Mädchen das
Turnen als obligatorisches Lehrfach ein-
zuführen und im Sommer wie Winter zu be-
treiben. Geeignete Turnplätze, gute, heizbare Lo-
kale müssen dafür beschafft werden. Im Sommer
soll an geeigneten Orten auch der Schwimm-
unterricht für Mädchen größere Aufmerksamkeit
erfahren. Nach jeder Schulstunde trete eine Er-
holungspause ein.

6. Dem Fortbildungsschulwesen für
Mädchen ist weit mehr Sorgfalt zu widmen,
als dies bisher geschieht. Sehr zu begrüßen wäre
es, wenn durch die Schulgemeinden auch die Fort-
bildung des aus der allgemeinen Volksschule en-
tlassenen Mädchens bis mindestens zum 17. Alters-
jahr obligatorisch gemacht würde.

7. Das Mädchen schon in den oberen Klassen
der Elementarschule, sowie in allen höheren Schu-
len, Pensionaten und Instituten, soll einen kurzen,
aber gründlichen Unterricht in den wichtigsten
Kapiteln der Gesundheitslehre und -Pflege,
mit besonderer Berücksichtigung der Nahrungs-
mittelfunde, erhalten. In den weiblichen Fort-
bildungsschulen werde dieses Fach möglichst den
Bedürfnissen des täglichen Lebens und der Fa-
milie angepaßt, der Unterricht durch entsprechende
Veranschaulichungsmittel, Sammlungen, fähliche
Beispiele aus Küche, Keller, Waschkhaus u. leben-
dig gemacht und durch die einfachsten Grundsätze
über Kinder- und diätetische Krankenpflege ergänzt.

8. Die Privat- und Vereinstätigkeit fördere
durch Abhaltung möglichst zahlreicher und vieler-
orts verbreiteter Hauswirtschafts- und Koch-
kurse die praktische Ausbildung der älteren Mäd-
chen und angehenden Hausfrauen. Staat und
Gemeinden sollten um angemessene finanzielle Un-
terstützung jener Veranstaltungen angegangen wer-
den. Die beabsichtigte Gründung schweizerischer
Haushaltungs- und Kochschulen ist als ein
ungemein zeitgemäßes Unternehmen zu begrüßen.

9. Die heutige Hauptversammlung des schwei-
zerischen Frauenverbandes erklärt, für Erreichung
der nothwendigen Reformen zu Gunsten gesund-
heitsgemäßerer Mädchenerziehung durch die Mit-
glieder des Verbandes, sowie durch das Organ

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ nach besten Kräf-
ten einstehe zu wollen.

Herr E. Boos, Institutsvorsteher, entledigte
sich seiner gestellten Aufgabe über die gewerb-
liche Ausbildung in freiem Vortrage auf sehr
gründliche Weise.

Wir haben die Vergünstigung, über den In-
halt sämtlicher Vorträge verfügen zu können und
werden darauf zurückkommen.

Die Wahlen für einen Ausschuß von zehn
Mitgliedern sind getroffen und die vorliegenden
Statuten einstweilen in globo angenommen wor-
den. Als Vorort und Sitz der Präsidentin ist
St. Gallen bezeichnet.

Wie Frau Lydia ihre neu vermählte Tochter von der Empfindlichkeit kurirte.

„Du bist empfindlich wie ein kleines Mäd-
chen“, heißt es oft zu Knaben, die kein tadelndes
oder rasches Wort ertragen, ohne daß der Zorn
ihnen in die Wangen und die bittere Thräne
in's Auge steigt. Empfindlich wie ein kleines
Mädchen — mit Recht kann man freilich so spre-
chen; denn gar empfindlich sind sie wirklich, diese
kleinen Dinger, so leicht beleidigt und verletzt,
daß die alten Thränen oft kaum Zeit haben
zu trocknen, bis die neuen unaufhaltsam wieder
hervorbrechen. Diese Ueberempfindlichkeit muß
aber überhaupt ein Attribut des weiblichen Ge-
schlechtes sein, denn eben so viel wie kleine Mäd-
chen, finden wir auch empfindliche junge Töchter,
und nicht weniger überempfindliche junge Frauen.
So ist denn diese allzu große Empfindlichkeit auch
das Damoklesschwert, das als unentwegt drohen-
des Unheil stets über dem Haupte ganzer Fami-
lien hängt, eine schwarze Gewitterwolke, die sich
jeden Augenblick zu entladen droht und nach der
Alle ängstlich und sorgenvoll Ausschau halten.

Wie mancher lebensfrohe Jüngling unterstützt
unsere Worte und gedenkt mit aufsteigender Bitter-
keit der Schwester, die keinen Scherz erträgt und
um deren Thränen willen er von den Eltern
so oft ausgezankt wird.

Wie manche bekümmerte Mutter nicht leidend mit dem Kopfe und schaut dabei sorgenvoll auf ihre nervöse Tochter, die bei jeder Kleinigkeit sich in ihr Zimmer einschließt, oder in Thränen zerfließt und Welt und Menschen der schlimmsten Rücksichtslosigkeit anklagt.

Ueber das Uebermaß der Empfindlichkeit jammert nicht zuletzt der nachsichtige, zärtliche Ehemann, der sein junges Frauchen aufrichtig und recht von Herzen lieb hat, wenn er bedenkt, wie äußerst wenig es oft bedarf, um zwischen sich und seinem Weibchen eine unerquickliche Szene zu veranlassen, wie leicht sie sich beleidigt fühlt und wie viel Mühe es oft braucht, um ein Mißverständnis aufzuklären und die Thränen zu trocknen, die ein Nichts bei ihr zum Fließen gebracht hatten.

„Es ist nun einmal mein Temperament, ich kann Nichts dafür, wenn ich schnell gekränkt bin, es ist mir eben nicht gleichgültig,“ so entschuldigt die Ueberempfindliche sich bei sich selbst und bei Andern, „er weiß ja nun einmal, daß ich Rücksichtslosigkeiten nicht ertrage, und an ihm wäre es, sich besser in Acht zu nehmen,“ so beschönigt sie sich selbst und überbindet die Schuld an den immerwährenden Zerwürfnissen ihrem Manne.

Recht gut ist es, wenn die sich so unglücklich Fühlende mit ihren Klagen vor die rechte Thüre gelangt, wo sie in ihren Grillen nicht unterstützt, sondern in kluger und mütterlicher Weise über ihren Fehler belehrt wird, wie dies von Frau Lydia ihrer Tochter Alma gegenüber geschehen ist.

Von einer einsam lebenden Patzin, bei der Alma aufgewachsen, verhätschelt, erziehen der jungen Frau ihr Mann oft rücksichtslos, und sie fühlte sich von demselben oft tödtlich beleidigt, wenn ihm nicht einmal eine Ahnung aufdämmerte von einem Fehler oder Verstoße seinerseits. So war sie einst klagend zu ihrer Mutter gekommen, hatte sich auf's Bitterste über ihren Mann beschwert und schließlich erklärt, nicht mehr zu ihm in sein Haus zurückkehren zu wollen. Einer widerholten Vergeßlichkeit halber habe er sie ein unzuverlässiges Ding gescholten, das beweise klar den Mangel an Achtung und Liebe und ohne das könne sie nicht mehr mit ihm zusammenleben.

Frau Lydia aber blieb ruhig und meinte gelassen, daß die Sache denn doch nicht so schlimm sei, um so zu sagen aus der Schule zu laufen. So ganz Unrecht habe der Mann doch nicht und wenn er auch mit einem unangenehmen Ausdruck sich vergessen habe, so sei das noch lange kein Grund, sich zu geben wie ein ungezogenes Kind und eine sonst glückliche Ehe lösen zu wollen.

Die beleidigte Frau war aber nicht so leicht zu versöhnen und die Mutter konnte es nur mit Mühe dazu bringen, daß Frau Alma versprach, es noch einmal versuchen zu wollen, ob ihr Mann in Zukunft ihr diejenige Behandlung werde zukommen lassen, die sie als Gattin beanspruche, und nachdem die Mutter ihr versprochen, mit dem Schwiegersohne in ermahnendem Sinne über das Vorkommniß zu sprechen.

Dagegen mußte auch die junge Frau geloben, ihre Empfindlichkeit so viel wie möglich zu bemeistern. „Ein unfehlbares Mittel, Deine Empfindlichkeit zu bemeistern, will ich Dir geben, Alma,“ sagte Frau Lydia, „wende es nur vier Wochen recht gewissenhaft an, so kann ich Dir den vollständigen Erfolg garantiren. Also: Was auch in diesen vier Wochen zwischen Dir und Deinem Gatten vorkommen mag, liebe Alma, das schreibe wörtlich auf, ganz besonders genau Alles, was Du über Deinen Mann im Stillen denkst.“

Die junge Frau versuchte ihr gegebenes Wort zu halten, doch schon nach kaum acht Tagen kam sie ganz reuevoll und zerknirscht zur Mutter, um ihr zu sagen, daß sie von einer einzigen Woche Probezeit vollständig befriedigt und nicht im Stande sei, über ihre Gedanken in Bezug auf ihren Gatten länger spezifisch Buch zu führen. „Ich habe in dieser kurzen Zeit schon so gottlose Gedanken und gedachte unantwortliche Aus-

drücke notiren müssen, daß ich mich selbst darob entsehe; hätte mein Mann nur von der Hälfte ein Wissen, so könnte er mich nicht mehr neben sich dulden wollen.“ So schloß Frau Alma ihren Bericht und das Mittel Frau Lydia's scheint wirklich untrüglich gewesen zu sein.

Die junge Frau hat gelernt sich zu beherrschen und seitdem sie ihre übergroße Empfindlichkeit überwunden, hat sie auch selten oder nie mehr Ursache, sich über Rücksichtslosigkeiten ihres Mannes zu beklagen. Jedermal aber steigt ihr die helle Schamröthe in's Gesicht, wenn sie sich erinnert, wie thöricht und kindisch sie sich benommen und wie leicht ohne den klugen Rath der Mutter sie hätte einen Schritt thun können, der das Lebensglück und den Seelenfrieden zweier sich liebender, gutgesinnter Menschen hätte vernichten müssen.

Vielleicht dürfte so eine stille Selbstbeichte auf dem verschwiegenen Papier noch hie und da einer „unglücklichen“ und „rücksichtslos behandelten“ Frau die Augen öffnen und das richtige Verhältniß für ihre Stellung beibringen.

Immerhin ist die Ueberempfindlichkeit ein solcher Feind ehelichen und häuslichen Glückes und Behagens, daß jedes Mittel versucht werden muß, dieses Uebel zu unterdrücken und im Keime zu ersticken.

Bericht über die Ferienkolonien aus Zürich im Sommer 1884.)*

In der Morgenfrühe des 15. Juli reisten bei schönstem Wetter die Ferienkolonien aus Zürich mit einander in der Zahl von 215 Kindern (79 Knaben und 135 Mädchen) und 25 dieselben begleitenden Lehrern und Lehrerinnen nebst Gehülfen ab, nachdem das Gepäc schon den Abend vorher im Bahnhof abgegeben worden war. Sechs weitere Kinder wurden einzeln bei rechtshaffenen Familien auf dem Lande versorgt. Die Eisenbahnfahrt nach St. Gallen, für welche in Folge freundlichen Entgegenkommens der Vereinigten Schweizerbahnen und der Nordostbahn wiederum nur 1 Fr. per Person bezahlt werden mußte, verlief glücklich in gewohnter Weise. Von St. Gallen aus wurden die schwächeren Kinder und die Reifeeffekten in Wagen an die Bestimmungsorte geführt. Das Gros der Armee marschirte zu Fuß die appenzellischen Höhen hinan. Ein frühliches Mittagssmahl stärkte unterwegs die durstige und hungrige Schaar. In herrlicher Abendkühle langten alle wohlbehalten in den frühern Quartieren an, von denen aber das am Stoß wegen Erkrankung eines Familiengliedes für dieses Jahr nicht bezogen werden konnte, dagegen zwei neue hinzu kamen. Wir wissen auch diesmal das Leben und Treiben auf den Kolonien während der dort verlebten 18 Tage nicht besser als durch Mittheilungen aus den meist einfältig und sorgfältig ausgearbeiteten Spezialberichten der Führer und Führerinnen derselben zu schildern.

Die Kolonie Neuschwendli bei Trogen zählte 36 Mädchen. Davon waren 7 Typhus- und Pseudotuberkulosekranken, die andern fast durchwegs blutarm und strophulös. Hoffnungsfroh bezogen wir unsere Quartiere und wahrlich beim Rückblick auf unsere Ferien dürfen wir sagen: unsere Hoffnungen wurden erfüllt. Das Aussehen unserer Pflöge besserte sich zusehends, ihre Leistungsfähigkeit im Marschiren mehrte sich. In der dritten Woche wagten 10 von ihnen einen Ausflug nach Appenzell (hin und her fünf Stunden) und kamen am Abend noch jauchzend und springend nach Hause. Auch die Gewichtszunahme von 21 1/2 Pfund per Kind dürfte ein Beweis sein, daß die Kur gut angefallen hat. Die Kost wurde sehr gut und reichlich verabreicht. Es freut uns denn auch recht für unsere Gastgeber, daß St. Gallen nach

genauer Inspektion der Einrichtungen und Bräufung der Mahlzeiten unserer Kinder sich entschloß, seine Mädchenkolonie nach Abreise der unsrigen hier unterzubringen. Wir haben diesen Sommer die Menderung getroffen, den Kindern um 4 Uhr Abends Milch und Brod und dann um 7 Uhr Suppe und Brod zu geben, und diese Neuerung erwies sich als zweckmäßig. Wir hatten viel weniger Verdauungsstörungen als früher. Die Handhabung der Disziplin machte uns auch diesmal fast gar keine Sorge. Sobald die Kinder in die neuen Verhältnisse sich etwas eingewöhnt haben, läuft in der Regel Alles gut. Geradezu erfreulich war der Eifer, mit welchem einzelne sich an den Hausgeschäften betheiligten und freundlich und dienstbereit einander halfen.

Auf der Kolonie Bärlach bei Wald waren 39 Mädchen untergebracht, und zwar in verschiedenen, jedoch nahe beisammen liegenden Häusern. Der Tag vereinigte dann Alle zu Spaziergängen und Spielen oder in dem geräumigen, luftigen Speisesaal, der, mit eigenem Eingang und kleiner Veranda versehen, ein herrlicher Aufenthaltsort ist. Die Station Bärlach eignet sich ihrer geschützten Lage wegen ganz besonders zu einem Aufenthaltsort für Mädchen. Thut sich uns auch nicht wie den auf luftiger Höhe einquartierten Kolonien unmittelbar eine weite Aussicht auf, so hatten wir dafür von unserm Saale aus einen herrlichen Ausblick auf das freundliche Grün der umgebenden Wälder mit dem Hintergrund dunkler Tannen, ein Bild, das dem Auge der dem Staub und der Hitze der Stadt Entflohenen wohl that und die Gemüther harmonisch und heiter stimmte. Und wollten wir den Blick in die Weite schweifen lassen, so brauchten wir nur eine Viertelstunde zu steigen, um von jeder der umliegenden Höhen die Aussicht auf die breite Fläche des Bodensees und weit hinaus in deutsche Gauen zu genießen. Es ist ein überaus freundlicher Erdwinkel, dieses Appenzell-Außerrhodens mit seinen grünen Hügeln und sammetgleichen Wäldern, seinen netten, sauberen Häusern und seinen zutraulichen, gewerkten Bewohnern. Unter ihnen ist noch der achte Volksgefang zu Hause, das Lied in der heimlichen Mundart. Ein hübsches Stück Volksleben entrollte sich uns, wenn am Sonntag Abend die erwachsenen Appenzellermädchen in unserm Saale sich einfanden und ihre fröhlichen Lieder und Lieder anstimmten, aus denen bald das warme Gemüth, bald der lebenslustige Frohsinn und schalkhafte Humor dieses Völkchens sprach. So umgaben uns neue, bedeutende Eindrücke und freundliche Bilder, die nicht verschelen konnten, auf unsere Kinder ihren Einfluß auszuüben. Fühlten wir uns schon durch die äußere Luftveränderung, den Aufenthalt in der reinen Bergluft wohlthätig angeregt, so war von nicht minder wohlthätiger Wirkung die geistige Luftveränderung, welche der Ferienaufenthalt den Kindern verschaffte, die, aus mehr oder weniger drückenden Verhältnissen für einige Zeit herausgehoben, in ungezwungener Geselligkeit im Kreise von Jugendgenossen fröhlich aufleben konnten. Bald erwachte denn auch in unserer Schaar, als sie einmal sich heimisch fühlte, ein gesunder jugendlicher Frohsinn. Auch bei den ältern Mädchen, die schon den Ernst der Arbeit und des Broderwerbes kennen gelernt, kam wieder die harmlose Fröhlichkeit der Kindheit zum Durchbruch. Wir freuten uns herzlich über diese Zeichen physischer und physischer Erholung und ließen den Kindern gerne ungezwungene fröhliche Bewegung; immerhin hielten wir dabei konsequent auf anständiges, schickliches Benehmen, wie es in einer geordneten Familie Sitte ist. Das Betragen der Kinder war bis auf ganz vereinzelte Ausnahmen vollkommen befriedigend. Durch unerfreuliches Betragen, wiederholtes Lügen und starrköpfigen Eigensinn that sich nur eines hervor. Viele waren von Haus aus wohl gezogen und an Ordnung gewöhnt. Andere freilich schienen aus einer sehr niedrigen Sphäre häuslicher Erziehung herauszukommen. Lebensfroh, ja mitunter fast übermüthig tummelten sich die Mädchen

*) Aus dem uns freundlichst zugesandten Berichte wollen wir unsern Lesern einige Auszüge mittheilen, da wir wissen, wie sehr man sich allezeit für diese wohlthätige Stiftung interessiert.

und waren doch zugleich bereit, dem leisesten Wink der Kolonieführer Folge zu leisten. Die Ueberzeugung drängte sich einem immer wieder auf, daß diese erzieherisch-disziplinarische Seite, welche eine Ferienkolonie bietet, nicht die geringste ist und jedenfalls nie durch eine Milchkur am Zürichberg ersetzt werden kann. An Regentagen vereinigte uns der geräumige Saal zu mannigfaltiger Beschäftigung und Unterhaltung. Emsig widmete sich die Gesellschaft der mitgebrachten Strickarbeit, dazu wurde vorgelesen, es wurden Räthsel gelöst, dann wurde ein Lied angestimmt und oft vereinte uns ein munteres Spiel oder ein geselliger Reigen unter Begleitung des ausgespielten Klaviers, dessen jammervolle Töne die Mitwirkenden eine ganz herrliche Musik dünkten. An der Darstellung einer Charade bethätigten etwa einige ältere Mädchen zum Ergötzen des jungen Publikums ihre Erfindungsgabe und Gestaltungskraft. Der Pflege des Gesanges wurde täglich eine Stunde gewidmet. Ganz besonderer Frequenz erfreute sich an Regentagen natürlich die Schreibstube. Einmal brachte die Ankunft der Kirchenfrau Leben in die Schaar; jedes wollte aus seinem deponirten Vermögen ein Pfund Kirchen kaufen. Der ganze Vorrath wurde aber auf Rechnung der Kolonie der Frau abgenommen und beim „Zümmibrod“ in zwei Malen unter alle gleichmäßig vertheilt. — Bei schönem Wetter blieben wir so viel als möglich im Freien, auch wenn kein Ausmarsch stattfand, und überließen uns zwangloser Unterhaltung, die Einen unter der großen schattigen Linde sitzend, die Andern sich tummelnd auf dem Rasenplatz. Ein vielbesuchter Anziehungspunkt war der benachbarte Wald mit seinen verborgenen Revieren blau beblätterter Heidelbeeren. Ungeschulten Aufschwung nahm bei unsern Kleinen die Industrie der Bouquetbinderei in Verbindung mit der Korbsflecherei. Flora's Kinder aus Wiese und Wald wurden zu kunstvollen Gartenanlagen vereint und wundervolles Moos lieferte reichen Baumschmuck. Wir machten nur kleine Spaziergänge, von der Ansicht ausgehend, daß der Zweck des Ferienaufenthaltes: Stärkung und Erholung bei mäßiger Bewegung, besser erreicht werde, als mit großen anstrengenden Touren. Die Verpflegung war eine vorzügliche. Einige Mädchen hatten den Heimweh-bacillus geschluckt, in unserer Wirthsfrau besaßen wir aber einen Doktor Koch, welcher treffliche Gegenmittel kannte. Der kurze Sommer, welcher sich in den ersten Tagen etwa Abends einstellte, war meist nur Uebergangsstadium zu größerem Frohmut und zur Erkenntniß, daß man oft „recht dumm thun kann“. — Auf einem Ausflug nach dem Gäbris, dem weitesten, welchen wir unternahmen (3½ Stunden hin und her), traf uns die Kunde von dem bald bevorstehenden Abschied. Die Nachricht machte einen sehr verschiedenen Eindruck. Während die Kleinen jubelten, konnten einige der Aelteren ihr Bedauern, daß die schönen Tage zu Ende gingen, nicht verbergen. An sie trat wieder der strenge Ernst des Lebens heran, die Rückkehr von den sonnigen Höhen in die dumpfe Werkstatt und mehr als ein Auge wurde naß bei dem Abschiedsgefang: „Berg und Thäler, stille Au'n, werd' euch nimmermehr schau'n.“ Doch die Wehmuth über das Entschwinden schöner Tage ist ja auch ein Beweis, wie sehr man ihre Schönheit gefühlt hat, und folgen im Kreislauf der Dinge „auf frohe Feste wieder saure Wochen“, so leuchtet doch durch alles Grau der Wirklichkeit hell und warm als unverlierbares Gut eine sonnige Erinnerung.

Möge das menschenfreundliche Unternehmen auch fernerhin offene Herzen und Hände finden! (Fortsetzung folgt.)

Ueber die Milch-, Trink- und Obstkuren

sagt Dr. Paul Niemeyer in seinem Werke „Die Lunge“ (Verlag von J. F. Weber in Leipzig) unter Anderm Folgendes:

Obgleich die früher heftig besuchten Molkensäuren sich mit gutem Grunde in „Höhen-“

oder „Luftkurorte“ umzuwandeln beilegen, hängt doch noch eine große Zahl an dieser Trinkkur, und läßt sie sich sogar in die Städte verpflanzen. Nachdem sich schon Autoritäten gegen diese Methode mit Entschiedenheit ausgesprochen, beschränke ich mich darauf, das Zeugniß derer anzurufen, welche sich im guten Glauben überwindend, dieses widerlich schmeckende, Magen und Darm angreifende Milchwasser hinunterquälten. In der That kann nur die Andacht, welche der Anblick des im Nationalkostüme kredenzenden Aelplers und vielleicht der hohe Preis erweckt, den Glauben an dieses Getränk erhalten. Der Seiner ist kein Arzt, sondern nur williger Anbieter an die Nachfrage, und so lange diese anhält, scheidet er mit gutem Gewissen seine Waare zu Käse und Molke aus, welche letztere er sonst als werthlosen Abfall behandeln müßte.

Doch am andern Ende der Molkenturpromenade beginnt sich eine andere Methode geltend zu machen, durch welche der vernünftige Heilbedürftige die volle Milch zu trinken bekommt, und dieser spende ich selbst das Mehr des Preises, welches mit Recht gefordert wird.

Nur noch eine Frage der Zeit, deren Lösung hauptsächlich von der wachsenden Erkenntniß des Publikums abhängt, ist der Uebergang von der Molkens- zur vollen Milch, welche allen Lungenkranken sowohl als sästerverbessernd wie als hustenreizstillend rückhaltlos zu empfehlen ist. Das einfachste und natürlichste bleibt, die Milch, rühre sie nun — was Geschmackssache ist — vom Kinde oder von der Ziege her, kalt zu genießen, während beschränkter Sinn auf das „küh-warm“ oder auf künstliche Erwärmung Gewicht legt. Ganz gewiß ist aber der äußere Grund, daß der die Milch unmittelbar im Stalle Entnehmende vor dem „Getauftwerden“ sicher ist, und was das Kochen betrifft, so ist dies ursprünglich ja nur dazu bestimmt, die länger stehende Molke vor Sauerwerden zu schützen, nicht aber, sie „gesund“ zu machen.

Der Rückkehr zum Genuß der vollen Milch wurde in der öffentlichen Meinung durch die sogenannte Rummh für (Milchwein) Vorschub geleistet. Mehr Anfang fand die Nachahmung durch Gährenlassen der Kuhmilch und ihr kurzweiliger Genuß daheim oder an sogenannten Kurorten. Guter Mosel- oder Rheinwein mit Milch verbunden hebt die Sätemischung und Wärmebildung, und löst namentlich den trockenen Husten. Selbstständige Bereitungsversuche freilich stellten sich als äußerst umständlich und oft fehlerhaft heraus, letzteres deßhalb, weil die stärksten Gläser springen oder beim Öffnen die ganze Ladung plötzlich entleeren, während neue Füllung volle acht Tage braucht, um genussfähig zu werden. Da andererseits käuflicher Rummh sehr kostspielig, so drängte sich der Gedanke auf, ob man die ihm vorhin zugeschriebene Doppelwirkung nicht eben so gut durch getrennten, gleichzeitigen Genuß der wirksamen Theile erzielen könne? In der That genießt man ebenfalls „Rummh“, wenn man erst ein Glas besten, kühlen Mosels, dann ein Glas Milch und hierauf, wenn's einem behagt, noch ein Glas Wein zu sich nimmt. Doch kann man beides auch als Gemisch trinken, das jedenfalls besser schmeckt als jenes hergebracht. „Selterswasser mit Milch“, dem weder eine angenehme noch nützliche Seite abzugewinnen ist.

Die Traubenkur würde eben so wie die Milchkur mit demselben Erfolge daheim, wohin man sie aus allen guten Lagen bestens beziehen kann, gebraucht werden, wenn gleichzeitig eine bewegliche Lebensweise in frischer Luft und — Enthaltensamkeit von Genussmitteln, besonders Kaffee und Bier, beobachtet würde.

Uebrigens theilt die Traube die sästerverbessernde, hustenlösende Wirkung mit jeglicher Obstart und sollten daher Lungenkranke solche Kur niemals in eine einzelne „Saison“ verlegen, in der sie oft genug ein Zwiöl darin thun, sondern das Ob ist wie ihr täglich Brod behandeln lernen.

Kleine Mittheilungen.

Der Storch als Wäschdieb. Aus Meckesheim wird gemeldet: In letzter Zeit klagten unsere Frauen vielfach über das Abhandenkommen von Kinderwäsche aus den Gärten. Man konnte dem Thäter nicht auf die Spur kommen und erging sich in allen möglichen Muthmaßungen, als plötzlich der den höchsten Regionen unseres Dorfes angehörende Dieb auf frischer That entlarvt wurde. Eines Tages nämlich sah man mit Erstaunen unseren Dorfstorch mit erstibigten Wäschestücken auf seinen Fingern fliegen. Eine sofort gegen Meister Langbein eingeleitete Untersuchung, nebst unvermeidlicher Hausdurchsuchung, lieferte den Beweis, daß die gestohlenen Objekte von dem Diebe zur Polsterung seines harten Lagers im Neste verwendet worden waren.

Gartenarbeiten im Monat Juli.

Juli ist in der Regel der heißeste Monat, der selbst nach öftern Gewittern mit Regengüssen wenig Abkühlung bringt. Je größer die Hitze und je trockener die Luft, um so häufiger muß man begießen und dabei fleißig jäten.

Viele Obstsorten reifen und werden geerntet.

Aprikosen nimmt man ab, ehe sie völlig reif, sondern nur am Stiele weich werden, weil man sie so länger und wohlriechender erhält.

Kirschen und anderes Sommerobst kann man am besten früh abnehmen, weil sie dann schmackhafter bleiben und sich länger gut halten, besonders, wenn man sie in flachen Körben über frisches Stroh füllt.

Den im Vorjahre oculirten, gepflanzten und copulirten Stämmchen nimmt man meist die unter dem Edelreis längs des Schaftes wachsenden wilden Triebe und bindet die Stämmchen an Pfähle. Johannisbeeren- und Stachelbeerbüsche kann man Ende Juli beschneiden. Die Weinreben können nach Jakobini noch etwas verkürzt werden.

Man jäet nochmals Endivien, Majoranen, Teltower Rüben, Herbstfrühen, Spinat, Carotten, Radieschen, Salat, Schwarzwurzel oder Scorzoner, und verpflanzt Blumenthul, Baumthul, Kohlrüben, Winter-Endivien, Salat, Porro, Majoran, Thymian. Gewürzkräuter werden, ehe sie blühen, abgeschnitten und in kleinen Bündeln an schattigen, luftigen Orte aufgehängt, damit sie trocknen. Steckrüben, Perlraut und Schalotten werden aufgenommen, auch sammelt man den reifen Samen der Kohl- und Salatzpflanzen, sowie von Erbsen, Möhren, Petersilie, Spinat etc.

Ebenso wird im Blumengarten der reife Samen gesammelt und die noch in der Erde befindlichen Blumenzwiebeln werden ausgenommen. Die Zwiebeln der Herbstzeitlosen und der Herbst-Crocusarten werden zu Ende des Monats in die Erde gelegt, wo sie vom September bis November blühen sollen. Man sät Myrthen, Oleander, Verbenen, Volkamerien etc., macht Stecklinge an Pelargonien, Hortensien, Heliotropen, Fuchsin, Rosen u. A. Rosenwildlinge in Töpfen werden copulirt, auch Rosen-, Robinien- und Orangen-Wildlinge auf das schlafende Auge oculirt.

Die im Mai und Juni gemachten Nestschlinglinge können meist Ende dieses Monats verpflanzt werden und das Nestschling ist in diesem Monate am besten. Die überflüssigen Knospen der Nestschling werden abgeknippt und die schönsten zur Samenzucht bezeichnet. Zur Erzielung von reichlichen und schönen Nestschlingamen werden die Blumen an einem heitern, windstillen Mittag mittels eines feinen Pinsels künstlich befruchtet. Es kommt darauf an, daß der Samenhäut ganz reif und das Pistill zur Aufnahme desselben geädert ist.

Literatur.

Der Verfasser und Selbstverleger des „Hausbuchs für Jedermann“ (kostenlos und gute Nahrungs- und Hausmittel aus Wald, Trift und Aue), sowie der „Angewandten Botanik“ und verschiedener anderer naturwissenschaftlichen Schriften, Herr J. Troost in Wiesbaden, erucht um gefällige Mittheilungen über derartige wildwachsende Pflanzen, welche in einzelnen Gegenden von der Bevölkerung, entweder als Nahrungs- oder Volksarzneimittel, oder zu technischen Zwecken (zu Gelpflinzen, Flechtwerf, als Farbstoff u. s. w.) lokale Verwendung oder Verwerthung finden, um solche Zuschriften bei einer eventuellen weiteren Ausgabe seiner „Angewandten Botanik“ zum Besten der ärmeren Volksklassen, sowie zur Wiederbelebung der von der Großindustrie gänzlich verdrängten Hausindustrie zu verwenden.

Er wird jede Mittheilung und Belehrung dankbar entgegennehmen und bei besonders nugharen Hinweisen die Namen der betreffenden Einsender mit anführen.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 383: Welches Mittel hat sich gegen den lästigen Andrang der Fliegen als probat erwiesen?

Frage 384: Welche Hausfrau hat wohl praktisch-eingehende Versuche mit „Lessive Phénix“, Dr. Vink's Fettlaugenmehl (das wiederholt empfohlen wird) und mit der Wajsch-Fettlaugen von Schütz angestellt und könnte über Verwendung derselben Aufschluß geben? Besten Dank! W. in Z.

Feuilleton.

E heimeligs Huus.

(Im St. Galler-Dialekt.)

I b'hoyte, d' Hüüjer hand G'fichter wie d' Meniche. 's get stolzi ond iepildeti, ietli ond g'chmigleti Hüüjer, ond 's get bescheidni ond dehmüethigi ond schlampigi Hüüjer; 's get lang-wilegi oder finfchteri ond wieder onderhaltlechi ond fröhlechi ond chorz allerlei für Hüüjer, Hüüjer, wo me gern ine gieng ond Hüüjer, wo Gim nöö ahmachid. 's cha si, daß 's Inner nöö allewil grad mit em Defere zemmetimmt. Manchmol isch es i dr Stobe inne vill netter, als me vo oke meint; ond manchmol isch es omkehr, gieng me lieber am schnellste wieder zom ene Huus us, wo Gim doch vo oke so prachtwoll tunft hat. Aber bi dem Huus, wo-n-i jehz meint, isch das nöö so g'fi. Es hat Gim vo Wietem scho ahg'macht zom inegoh, ond isch me emol binne g'fi, war me am liebschte grad für allewil blebe.

I b'hoyte, wie g'feit, es hat scho vo oke heimelig usg'sehe ond 's hat doch niint V'onders a si f'hah. Aber heimeligi Hüüjer hand nie fei b'fondrige Schmuck ond Firlihanz a si. Sie bruchid fei Marmorsäule ond fei vergoldeti Albane. Sie sind o nöö goldgäl oder roseroth abg'streche. Sie hand nie öppis, wo grad so i d' Auge stecht; sie hand e grau-gälci Farb, eini, wo Niemert weh thuet. Ond sie stond o nöö doh wie Thörm, die stolz ond nasewis über alli andere Hüüjer usluege möchtid; sie send g'wöhnlechi i d'r Reihe mit de-n-andere, nöö z' hoch, nöö z' breit. Sie züchid si eher i d' Tüüfi als i d' Breiti; sie lond's vo oke gar nöö merke, wie vill Blaz sie innedore hand. Aber b'häbig stond's doh mit feichte Muure, a dene me nöö allewil ommeplafschtere mueß ond bi dene es Gim nöö Angicht si mueß, daß es jede Windstoß omneh cha.

Nei, Jederma mueß sie sicher dremm fühlle. Sie hand drom o e großes Dach, e so eins, das breit über d' Muure usrahget ond tüüf gege'n Bode abegoh — das ussecht, als ob's Gim säge weit: Schlüüf no undere, du müebe, verirrte oder verlassene Mensch; i will bi tecke ond beschütze vor Wind ond Better ond allem Ug'mach, es tarf dr Niemert öppis ahah. Aber uf die ander Site use isch allewil no en Gibel, so en fröndleche, nette Gibel, wo i d' Wieti winkt, wenn Eins will heimchoh ond em seit: Chanstuch ruechig fi, mr stond no doh, am glische Blaz; 's goht Alles gut, ond mach no, daß d' chonnscht, me plangeret nach dr. Ond denn gar secht's uus, als ob er lache wett ond säge: Und weischt, losstich goht's bi mer obe allewil no zue...

I de Gibelzimmerli goht's nämlich allewil am fideelschte zue. Wer's no nöö weiß, der chann si's do g'feit fi loh. Es chonnt doher, will me i die Stöbli use allewil gad die junge Lüüt thuet, derigi, wo-n-ene 's Stegeufstiege niint macht, wo no fei Preische hand, Rhumatisme ond stiefe Gleder. Drom g'schidid do i dr Höhi o manchmol Sache, vo dene die alte Lüüt onne im erichte Stoc fei Ahnig hand.

So isch es o i dene Gibelstöbli g'fi, vo dene i weiß. Wenn d' Wend hettid chönne verzelle, hett me öppis höre chönne vo-n-ene. Aber i will nöö us dr Schuel schwäge ond jedefalls, wenn Ehr wend mit mr choh, go das Huus b'ueche, chönnid mr o nöö wie d' Chaze zor Tachguggerle ine chriüche. Mr muend wie die ordleche Lüüt onne zor Huusthür ihgo.

Ond i chann En säge, d' Huusthür hat öppis so Thladigs, wie nöö jedi. 's isch eini vo dene alte Thöre, die wössi, was sie für's Huus z' thüend hand, nämlich, daß sie die chlich Welt dinne vo dr große Welt doh abschließid hand. Sie isch feicht g'fi ond breit mit eme große mesingene Ring i dr Metti; der hat b'fonders am Samichig Obet prächtig g'lenzt scho vo Wietem.

Am Samichig Obet han i mit Huus i all-

weg am liebschte g'seche: wenn Alles frisch poht g'fi isch, Alles schön g'glenzt hat ond bereit g'fi isch für de Sonntig, wenn alli Chind heim cho send ond öppe no Frönd mitbrocht hand, om am Sonntig zemme loschtich z'fi —

Jehz sen' mr aber mitenand all' no nöö i das Huus ineg'rothe! Mr schidid — me thuet üs uf ond mr send im Huusgang. Was gelt's, es heimleitet Eu scho ah? Im Huusgang isch es im Sommer chüel ond im Winter warm. Er hat o glöcklecher Wies fei so en glatte, neumdige Spiegelbode, wo's Gim allewil Angicht isch, me schlüpft uus. Ond o d' Stege isch nöö poliert ond hat kein Teppech druf, bi dem me grad mueß a fini schmöziga Schueh tenke, ob me ächt o törf üftrete. Nei, hat me suberi oder schmözegi Schueh mitbrocht, me hat törse ufestiege ond me isch willkomme g'fi. Me hat's überhopt i dem Huus nie so g'nau g'noh, wie me ahg'leit g'fi isch.

Send Ehr emol d' Stege uf, mueß Eu dr ober Gang o g'falle. Hüttigs Tags macht me ebe fei so Geng meh, me spärret de Blaz, wo me chan. Ond doch isch es, weiß Gott, fei so Verschwendig, wenn me de Chind uf em Gang oke en schöne Spielblaz ihrichet, uf dem si chönnid ommegepme ond Spektakel mache, statt daß si Gim d' Stobe verderbid. I mim Huus-hand's Chind i der Beziehung guete f'hah. Wenn's dr Mutter i dr Stobe z' vill worde isch, hat si g'feit: Machid, daß Ehr in Gang ufe chomnid mit Eurem Gragöl. Ond so isch me denn ufe g'gange ond hat i Wörklichkeit g'gragölet; me hat jo fei Bargett verchrixt ond fei Sammetmöbel verschmög.

Der Gang isch hell ond groß; me hat prächtig chönne Kößlis mache ond Ringereihe ond derigs. Uf einer Site macht er e Schwenfig hendere gege-n-e Laube zue. Was hat's döt für herrlechi Winkel f'hah zum Versteck mache! Großi Chächte send döt g'stande, hender dene isch es b'fonders heimelig g'fi. I weiß, daß i allemol ganz böß gi bi, wenn me mit g'fonde hat ond i han müebe us mim Winkel wieder vore choh.

Die Chächte send g'fi wie chlinni Hüüli, wie me jekt o keini meh macht; 's isch o öppis ineg'gange. Ond die schöne, metallene B'schleg, wie hand die so fröndlechi g'glenzt i dr Demmerig ond hand üs Chinder g'heimnigvoll g'lockt, als ob sie säge wettid: Thüend üs doch uf! Melnid Ehr, was für wonderbari Sache bi üs verborge send.

's isch o allemol e-n-Greigniß g'fi, wenn d' Mutter mit em raslige Schloßelbont cho isch ond usg'schlosse hat. D' Sonntigröck send dren g'fi ond d' Sonntigbabe; i ere Trocke 's Mutter's Bruustfaat ond dr Taufgröckel vo de Chind ond derigi herrlechi Schätz. Im ene andere send die schöne Tasse g'fi mit de Goldrendli ond de Vergimeinnicht druf, wo me vore g'noh hat, wenn Gastig choh isch, ond wieder im ene andere hat d' Mutter ehrii Vorröth f'hah, ond ham mer öppe üseri Nase a s' Schloßelloch g'steckt ond hand g'roche, ob's auet schmedt dremm. Wenn d' Mutter öppe uf de Sonntig en Chueche b'bachte hat ond 's Nöthig ufegnoh, fenn mer gwöß debi g'stande mit offene Müüler, ond manchmol isch denn o öppe öppis i's Lächli g'steckt worde, e Mandle, e Rosinli, e Stöckli Zocker oder öppis derigs —

Do hör i aber efanz d' Mutter, die seit: Was lond Ehr denn d' Gächst all' uf em Gang oke stoh? Komnid doch mit ene i d' Stobe ine. Ond mit eme fröndleche Lächle thuet sie d' Thör uf ond ladet üs ih, ine z'choh.

D' Stobe isch fröndlechi wie dr Mutter's Lächle. Sie hat Sonn f'hah vom Morge bis z' Obet; wenn sie überhopt hat welle schine, i meine d' Sonn, denn hat sie üseri Stobe nie vergesse. Sie hat uf d' Blumestöck g'schunne a de Fenichtere ond uf d' Bortrett a dr Wand, daß die alte Manne ond Fraue druf hand möge lächle. Sie hat si g'pieglet i de schön polierte

Möble ond hat b'bligt i de Glesere vom Wand-chaschte. 's isch g'fi, als ob sie e b'fondrigi Freud mit dem Allem f'hah hett. Me hat ere freilech der Zhgang o nöö g'wehrt wie a manch andere Orte mit tieke Vorheng ond Kuloh, nei, me hat sie willkomme f'heije ond hat ere schön ufgrummt, daß sie hat dörfte i jedes Winkel seche. Ond i griechgrämlechi G'fichter hat sie o nöö müebe luege. I glob, 's isch wege dem g'fi, daß sie gern wieder choh isch, d' Lüüt i dr Stobe hand ere paßt, sie send heiter g'fi wie sie selber. Am Morge hat sie's nöö müebe z'lieb wecke; wenn sie choh isch, hat sie's scho chönne binenand seche am Kaffeisch oder a dr Arbet.

Chomnid, sehd o e chli ab uf dem Kanape. 's isch e prächtigs Eggli für müedi Kögge. Luegid no, 's hat e ganzi Familie druf Blaz, ond zom Schlofe isch es o bequem. I weiß no wol, wie's g'fi isch, wenn me nöö wohl g'fi isch ond Gim d' Mutter e Bett druf g'richtet hat mit eme weiche Chössi —

Do hand dr Vatter ond d' Mutter zemme g'prüchlet, so z' Obet oder währet em Mittagswieli, vo allerlei, was e so i dr Familie vorchoh isch ober i dr Welt' oke. I wett, Ehr chönntid de Vatter no höre; er hat jo guet g'redt, e Sedes hat em gern zueg'lokt. Er hat nöö e so lunt predchet, wie vill Manne thüend, oder öppe g'schumpfe oder g'schuecht, nei, er isch selte über die andere Lüüt loszoge. Aber wenn neibe öppis Guets g'seche isch ond öppis Neu's vorchoh, jo hat's en g'reut, ond er hat's diheim verzellt. Ond gar, wenn er öppis Lustigs f'hört oder g'seche hat, wie hat er so herzlechi möge drab lache! 's isch en prächtige Ma g'fi, dr Vatter! 's isch g'fi, wie wenn me om en omme niint Schleichs hat chönne tenke oder thue.

Ond bi dr Mutter isch es gad glich g'fi! 's isch Gim vorchoh, wie wenn en Sonnestrahl von ere usg'ang, wo sie g'gange ond g'stande isch. 's hat gwöß nöö liecht e fröndlecheri Frau g'geh, als sie. Ond so thätig, so prattisch ond verstendig, allewil uf em Pöschte, Tag ond Nacht — wenn i dröber nahetent, so mein i, d' Mutter heb woll ganz allei im Stille 's R'heimniß vo dr Heimeligi i dem Huus mit si omme treit.

(Schluß folgt.)

's ist wie verhäret.

(Zürcher-Deutsch.)

„Was Tügelz ich hüt wieder los?
„Es brünnit mer nid, gäg mi n'i bloß;
„Es rüchit und mottet, 's wott nid zieh;
„Es süüdt mer nid! Wim Saterdag,
„'s ist wie verhäret!“

Und wi sie seid, verchöpf't e Chrug.
„So, au no grad! Ich nontig g'nueg?
„Ich undergänt, im Krebs, im Fisch?
„Allweg es g'paffig's Bazi ich!
„'s ist wie verhäret!“

Und wi sie Wulle winde will,
„So stöhd're 's G'füedel niene still;
„'s gid Chörngel, 's schlampet, well es G'hürrsch!
„So würd' en Wengel z'leggst unwirch!
„'s ist wie verhäret!“

Do, wo sie asoh Name wott,
„Sind d' Noble röstig — „Sapperlott
„Au hind'rend!“ und wi ne Schwiit
„Lohd sie so g'heje alli Rid.
„'s ist wie verhäret!“

3' Mittag find d' Schin no hert wie Stei,
„Wich heb si g'scheide — „Jesse, nei!
„Abbrönnne Bappe, verjaknigs Mues,
„Chreesagle drinn und hoor und Rueß
„'s ist wie verhäret!“

's ist nontig uus! Wo sie is Bett
„Je wott, io chund's 're z'Einn: si sött
„Wo 's Zitt unzieh; zieh'ts uf, lohd's a
„Und schlod halt z'leggst no d' Zeeche n'a —
„'s ist wie verhäret!“

„Es git so Tag, lue, z' zittenum,
„Me chund vor Täubi schiegar um.“ —
„Do find Er 's mechtit selber schuld:
„'s ist Eures Mäschel, d' Ungibult,
„Wo n'Als verhäret!“

J. R.

Stelle-Gesuch.

Ein williges, treues **Waisenmädchen**, verwichenen Frühling hier konfirmirt, gesund und kräftig, in allen häuslichen Angelegenheiten, besonders im Nähen und Kochen gut bewandert — soweit nämlich Anstaltsverhältnisse das zulassen — könnte auf Mitte oder Ende August eine leichtere Stelle antreten. Bei der Versorgung unserer Zöglinge sehen wir weit mehr auf familiäre, also liebevolle und freundliche Behandlung derselben, als auf grossen Lohn. — Nähere Auskunft ertheilt gerne **Waisenhaus Wildhaus**, im Juli 1885.

3046] **L. Jost-Ludwig**, Waisenvater.

Für den Aufenthalt im Hochgebirge wird von einem Herrn eine **gebildete, junge Dame** von angenehmem Aeussern zur Führung des Haushaltes gesucht.

Gef. Zuschriften mit beigefügter Adresse werden unter **H Q M 33** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Lugano** erbeten.

3049

Eine Tochter

aus achtbarem Hause, die das Kochen und die übrigen Hausgeschäfte erlernt hat, sucht Stelle bei einer noblen **Herrschaft** oder auch in einem **Laden**. Auf gute Behandlung wird mehr gesehen, als auf hohen Lohn.

3045

3021] **Gesucht nach der französischen Schweiz**: Ein tüchtiges Mädchen, das die Hausgeschäfte versteht und Liebe zu Kindern hat. **Guter Lohn** zugesichert.

3022] Eine kleine Haushaltung in der französischen Schweiz sucht ein Mädchen nicht unter 20 Jahren, das kochen kann, sowie auch alle übrigen Hausgeschäfte versteht. Wenn den Anforderungen entsprechend, **guter Lohn** zugesichert. Eintritt sofort.

Gesucht.

3044] Eine achtbare **Tochter** aus guter Familie, gewandt in der Erziehung und Pflege kleiner Kinder, sucht eine Stelle in eine bessere Familie. Dieselbe wäre auch befähigt, die Haushaltung zu führen. Referenzen stehen zu Diensten.

Gef. Offerten unter **Ziffer 3044** befördert die Expedition dieses Blattes.

Für eine junge, brave, von ihrer bisherigen Herrschaft gut empfohlene Tochter wird Stelle gesucht als **Zimmermädchen** oder zur Besorgung von Kindern. Gesuchstellerin ist in allen weiblichen Arbeiten gewandt und verrichtet auch gerne Hausarbeit.

3008

Gef. Offerten befördert das **Offerten-Bureau** der „Schweizer Frauen-Zeitung“, **Katharinengasse 10**, **St. Gallen**.

Eine intelligente junge Tochter,

französisch sprechend, wünscht für einige Monat Stelle zur Aushilfe in einem **Spezereiladen**.

3057

Zur Erlernung der französischen Sprache ist für Jünglinge günstige Gelegenheit geboten bei **Herrn Pfr. Charbonnier aux Verrières** (Suisse). Besuch der öffentlichen Schulen oder Unterricht im Hause, je nach Wunsch auch in der italienischen, lateinischen und griechischen Sprache.

3050

Gesucht:

Ein ordentliches **Mädchen** von rechtschaffenen Eltern, das Liebe zu Kindern hat.

3051

Gesucht auf's Land:

3048] Als Stütze der Hausfrau eine brave Tochter, der Gelegenheit geboten wäre, die Hausgeschäfte, sowie das bürgerliche Kochen zu erlernen. Gute Behandlung wird zugesichert, eventuell auch etwas Lohn, je nach Uebereinkommen.

Ein Frauenzimmer

mittleren Alters, von sehr guter Erziehung, tüchtig zur Leitung eines feineren Hauswesens, **sucht Stelle**; würde auch die Erziehung von Kindern übernehmen. Gute Referenzen.

3047

Gef. Offerten franko unter **Chiffre J M 3047** an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Eine gut erzogene, in häuslichen, sowie allen Handarbeiten bewanderte Tochter sucht baldigst Stelle. Dieselbe wäre auch fähig, in **Bureau-Arbeiten** auszuweichen.

3052

Auskunft bei der Expedition d. Bl.

Stelle-Gesuch.

Ein junges Mädchen (Deutsche), aus guter Familie, welches gut nähen und glätten kann, auch in allen übrigen Hausgeschäften bewandert ist, sucht Stellung, am liebsten in der französischen Schweiz.

Offerten unter **Chiffre E 17 W** an die Annoncen-Expedition **J. Ernst Wiget** zum „Café Tiger“, **St. Gallen**.

3053

Gesucht: In eine höhere Privat-Familie nach **Lugano** eine brave, gut empfohlene Tochter als **Kammerjungfer**.

die ihren Dienst, sowie die Handarbeit (Nähen und Bügeln) gründlich kennt. Kenntnisse der französischen Sprache unerlässlich. — Nähere Auskunft ertheilt **Frau Hirt-Wiss**, **Hôtel Beau Regard** in **Lugano**.

3055

Einige Lehrtöchter

können sofort in ein feines **Lingerie-Geschäft** der Zentralschweiz eintreten. Kost und Logis im Hause. Bedingungen sehr günstig.

3054

Offerten sind unter **Chiffre B G 3054** an die Expedition d. Bl. zu richten.

Für Eltern.

3056] Eine wohlgebildete Dame würde **1 oder 2 junge Töchter in Pension** nehmen, welche sie unterrichten würde in der französischen Sprache, sowie in allen möglichen Handarbeiten. Mütterliche Pflege.

(O 6074 L)

Madame Rebillat à Céligny (Genf).

Pension.

3015] In einer in **Lausanne** wohnenden Familie würde man noch **einige junge Fräulein** aufnehmen, welche die französische Sprache gründlich zu erlernen und ihre Studien fortzusetzen wünschen. Unterrichtsstunden von diplomierten Lehrerinnen. Liebevolle Fürsorge. Mässiger Preis. Referenzen zur Verfügung.

Sich zu wenden an **Madame L. Briod, Solitaire, Lausanne**.

(H 1658 L)

Landaufenthalt.

3011] An einem Kurort sind in einem Privathause freundliche Zimmer zu vermieten, nebst guter bürgerlicher Kost, zu bescheidenen Preisen. In nächster Nähe des Hauses sind Mineral- und Flussbäder zu haben. Auch ist Gelegenheit zu Milkuren geboten.

Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

Interlaken.**Hôtel & Pension Ober.**

Pensionspreise von **Fr. 6 an**. [2972]

Die **Papierhandlung Niederhäuser-Schenk** in **Grenchen** (Solothurn) versendet für nur **Fr. 2. — 100** schöne, weisse oder farbige

Postbriefcouverts,

100 Bogen schönes, festes, liniertes

Postpapier,

zusammen in einer schönen, soliden Schachtel. 3 solche Sortimente in Schachteln statt **Fr. 6** nur **Fr. 5** franko.

Billigste Bezugsquelle für Papierwaren aller Art. **Muster gratis**.

3033

Hôtel und Pension Gottlieben Vierwaldstättersee.

2973] An bester, schönster Lage am Landungsplatz, Komfortabel und angenehm eingerichtet, mit Balkons und Verandas, sowie grossen, prachtvollen, schattigen Parkanlagen, Seebäder, sowie warme Bäder und Douchen im Hause. Gute Küche und billiger Pensionspreis.

Höflichst empfiehlt sich

M. Gyger.

In unseren Gegenden bilden Brod und Fleisch die Grundlage der Ernährungsweise; man lasse aber nicht ausser Acht, dass sich der

(H-2522-J)

CHOCOLAT KLAUS

diesen beiden Nahrungsmitteln unbedingt zur Seite stellen darf.

3041

Für Modistinnen.

3005] Wegen Familienverhältnissen ist ein ganz neues **Modengeschäft** äusserst billig zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Morges — Genfersee.

Hôtel und Pension du Mont-blanc. Prachtvolle Lage am See, Aussicht auf Gebirge und den Mont-blanc, schöner Garten, schöne, schattige Spaziergänge in der Umgebung der Stadt, Seebäder. Gute Küche und reelle Weine. Pensionspreis von **Fr. 3. 50 an** (alles inbegriffen).

Es empfiehlt sich

G. Guggisberg, Propriétaire.

CHOCOLAT

SUCHARD
NEUCHÂTEL (SUISSE)

2548

3025] Die von **Herrn Gehrig-Lichti** in **Zürich** fabrizirten, rühmlichst bekannten, patentirten und in der Landesausstellung prämirten

Stiefelzieher mit Sicherheitshalter sind in allen Grössen zu beziehen in:

Zürich: bei **Hrn. Weber**, Schuhhandlung, Kuttelgasse; **Fran Schneeli**, Tonhalle. **Winterthur**: **Hrn. Baumann-Lichti**, Glashandlung.

Bern: **HH. Gebr. Lüscher**, Lederhandlg.; **Hrn. Wirz**, Nachfolger von **Adolf Graf**, Schuhhandlung; **Hrn. Lanz-Hoffmann**, Lederhandlung.

Genf: **Hrn. Ersam-Ruegg**, Lederhdlg. **Basel**: **Hrn. Braun-Bräuning**, Spalenb. 13; **Hrn. Härdi-Hänggi**, Freiestrasse 67.

St. Gallen: **Hrn. Heinrich Bösch**, Möbelhandlung, Goliathgasse.

Aarau: **Hrn. Alois Morath**, Glashandlg. **Zofingen**: **Hrn. Suter**, Spezialehandlung. **Olten**: **Hrn. Meier-Bosshard**, Möbelhdlg.

Baden: **Hrn. Gubler**, Eisenwarenhdlg. **Stäfa**: **Hrn. Joh. Kuntz**, Schuhhandlung.

Affoltern a. A.: **Jungfrau Bär**, Handlung. **Pfäffikon** (Zürich): **Hrn. J. Rath**, Hdlg.

Chur: **HH. Morath & Cie.** **Samaden**: **HH. Gebr. Meier & Cie.** **Wattwil**: **Hrn. G. Grob**.

Prima Wäsche-Tinte.

2853] **Sperlings schwarze Wäsche-Farbe** per Flacon à **Fr. 1. 25**; auch Wäsche-Stempel bei

Liebi & Cie., Thun.

Bienenhonig,

1895: Ernte, nur mittelst der Schleudermaschine gewonnen und daher durchwegs rein, fein in Farbe und Aroma, verkauft bei Abnahme von mindestens 5 Kilos à **Fr. 1. 10** per $\frac{1}{2}$ Kilo, bei Abnahme von grösseren Quantums billiger

3042

J. Weilenmann, Buchdrucker, Uster, Präses des Bienenzüchtervereins f. das zürch. Oberland.

Für die Aechtheit des Honigs wird schriftlich Garantie geleistet.

Doppeltbreite Merinos

und **Cachemirs** (garantirt reine Wolle) à **80 Cts.** per Elle oder **Fr. 1. 35** per Meter bis **Fr. 4. 95** per Meter in einzelnen Roben, sowie ganzen Stücken, versenden portofrei ins Haus

[2876]

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst.

Möbel-Fabrik M. Wetli in Bern.**Vollständige Möblirungen**

für Ess-, Schlaf- und Wohnzimmer, sowohl in einfacher, als in reicher Ausführung. [2999] Preise äusserst billig; Solidität garantirt. Auf Verlangen werden Zeichnungen, Muster von Stoffen und Preise eingesandt.

(H 1525 Y)

Porcellan- & Majolikamalerei.

Für Künstler und Dilettanten sind neu auf Lager: schöne, stylvolle Artikel in **Elfenbein-Fayence** (Majolika) zum Bemalen, als: Vasen, Krüge, Moccaservices, Jardinières, Lampenkörper, elegante Formen in Ascheschalen, Platten von 22—44 cm. Durchmesser.

Hierzu liefere **Relief-Farben**, für deren Schmelz garantire. Zum Brennen eingesandte Gegenstände werden prompt effectuirt.

3020

Zugleich erlaube mir, die Anfertigung von Tafel-, Kaffee-, Dessert-, Waschevasen etc. nach vorgeschriebenen Farben und Mustern, **Monogramme** und **Familienwappen** in sauberster Ausführung bestens zu empfehlen. Photographie auf Porcellan. Competirtung jeder Art. Imitation von Antiquitäten.

Um gef. Notiznahme ersucht

B. Schinle,
Porzellan- und Glasmalerei
Zürich, Fortuna 2.

DIE BESTE**CHOCOLADE**

LIEFERANT S. M. DES KÖNIGS

A. MAESTRANI

ST. GALLEN.

Schöne Landschinken,

sehr mild gesalzen, liefert durch die ganze Schweiz franko à **Fr. 1. 90** per Kilo

J. Zollinger,

3036] 462, Winterthur.

Handstickerei

auf **Lingerie-Artikel** u. A. besorgt bestens und billigst (bei ganzen Aussteuern mit Rabatt) und liefert Musterdessins mit Preisnotirungen **C. Egli**, Commissions- und Zeichnerbureau, **Herisau**.

[2919]

Die billigsten

Vorhangstoffe

liefert [2841] in grösster Auswahl und jeder Breite die

Weisswaarenhandlung

F. Ruegg, Rapperswil.

Muster sende franco.

Blumendünger

in 1 Kilo-Paqueten mit Gebrauchsanweisung à **60 Cts.**, empfiehlt bestens

3038

J. Finsler im Meiershof, Zürich.

Doppeltbreiter Foulé, Noblesse
(garantirt reine Wolle) à **Fr. 1. 20**
per Elle oder Fr. 1. 95 per Meter
bis Fr. 3. 75 per Meter in einzelnen
Roben, sowie ganzen Stücken, ver-
senden portofrei ins Haus [2835]
Oettinger & Cie., Centralhof,
Zürich.
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst.

Gestickte Gardinen,
Bandes & Entredeux,
vom billigsten bis zum feinsten Genre,
ausschliesslich inländisches Fabrikat, lie-
fert in vorzüglicher, meistens selbst fabri-
zirtir Waare, und bemustert auf Verlangen
(H 823 G) **L. Ed. Wartmann,**
2696] St. Leonhardsstr. 18, St. Gallen.

= Vierwaldstättersee. =
Hôtel & Pension Schloss Hertenstein.
Eröffnung seit 15. März.

Ein ruhiger Aufenthaltsort für Familien. Etablissement ersten Ranges, mit allem
Comfort der Neuzeit ausgestattet, inmitten eines grossen Parkes und unmittelbar
am See gelegen. Ausgezeichnete Pension, Fr. 6, 7 und 8 per Tag incl. Zimmer.

Für Reconvalescenten im Frühjahr und Herbst sehr zu empfehlen.

Ein höchst angenehmer Sommeraufenthalt.

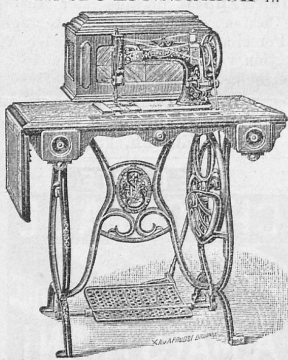
Grosse Terrasse, Billard-Zimmer, Ruderboote, Seebäder.

(Fast alle Zimmer heizbar.)

Dampfschiffstation: 20 Minuten mit Dampfschiff nach Luzern;
20 Minuten nach Weggis. [2647]

J. Frei-Meyer.

Albert Rebsamen in Rüti, General-Dépôt für die Ostschweiz.



**Die neuen hocharmigen
Dürkopp-Maschinen**
die besten Nähmaschinen der Neuzeit
sind in der Ostschweiz einzig und allein
bei Herrn [2994]
Albert Rebsamen, Rüti
(Kanton Zürich)
zu haben.
Die neuen **Dürkopp-Nähma-
schinen** sind in ihrer Konstruktion von
den bestehenden Singermaschinen ganz ver-
schieden, daher sowohl mit diesen, als auch
mit anderen Systemen **nicht** zu verwechseln.
Billige Preise, reelle Garantie.
Preisblätter auf Wunsch franco.
Albert Rebsamen in Rüti, General-Dépôt für die Ostschweiz.

= Zürcher Sparherd-Fabrik =
J. Müller, Ingenieur

empfehlst bestens ihre

Regulir-Spar-Kochherde

in geschmackvoller und sehr solider Ausführung, vom billigsten Modelle à Fr. 45
an bis zu dem reichsten Hotel-Herde. **Vertretung und Lager bei**

B. A. Steinlin zur Schlinge, St. Gallen.

Spezialität
in extra guten Pariser und selbst-
verfertigten

Corsets

mit echtem Fischbein und nach
neuestem Schnitt in Satin, Drill
und Lasting. [2852]

Corsets nach Mass mit Dampf-
appretur und Garantie für eleganteste
Figur.

M^{me} E. Prétat
Hottingerstrasse 26
Zürich.



Answahlendungen stehen zu Diensten.

Doppeltbreiter Cachemir Quadrillé
(garantirt reine Wolle) à 85 Cts.
per Elle oder Fr. 1. 45 per Meter
bis Fr. 2. 65 per Meter in einzelnen
Roben, sowie ganzen Stücken, ver-
senden portofrei in's Haus [2849]
Oettinger & Cie., Centralhof,
Zürich.
P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst.

Bernerleinwand

für Hemden, Leintücher, Kissenanzüge,
Tischtücher, Servietten, Taschentücher,
Hand- und Küchentücher etc. wird in
beliebigen Quantitäten abgegeben von

2811] **Walthor Gygax, Fabrikant**
in Bleienbach bei Langenthal.

Muster stehen zu Diensten!

Aigle-les-Bains, Suisse
GRAND HOTEL.

Etablissement hydro-électrothérapique.

Pension de fr. 6 à 10. — [2904]

Dr. Mehlem, médecin.

Chessex & Emery, propriétaires.



Damen-Confections-Magazin
von
Wormann Söhne
Marktplatz St. Gallen Stadtschreib.
Spezialitäten in
Tricot-Taillen
sowie
Tricot-Kinderkleidchen
in allen erdenklichen Farben und Grössen.
NB. Halbwollene und baumwollene Tailen
führen wir nicht. [2695]
Nach Auswärts Auswahlendungen bereit-
willigst und franko.
Versandt nach der ganzen Schweiz.

T Grösstes Lager in chinesischen Thee's.
Feinst Souchong à Fr. 3. 20 per Pfd. bei Abnahme von mindestens 5 Pfd.
Thee-Import-Geschäft
Edouard Holzach, Rennweg 14, Zürich.
Versandt nach der ganzen Schweiz. — Muster franco gratis. [3037]



Spécialité de Chocolat à la Noisette.

F. Schmidt-Behringer, Zürich

Zähringerstrasse 12. [3340]

Spezialität: **Dr. Wiel'sche Schinken** (für Magenranke präparirt)

Dr. Wiel'schen Suppenstoff und Brod.

Rauchfleisch und Zungen, Tapioca in Flocken, Gries und Mehl.

Kochschule zum Erni-Haus

5 Zeltweg — Zürich — Zeltweg 5.

Beginn des achten Kurses den 10. August d. J. Die geehrten Töchter sind
freundlichst gebeten, die Betheiligung rechtzeitig anzuzeigen. Nähere Auskunft
ertheilt bereitwilligst die Unterzeichnete, woselbst auch Prospekte bezogen werden
können. — Es empfiehlt sich bestens [3028]
(M 1246 Z) **Frau Engelberger-Meyer.**

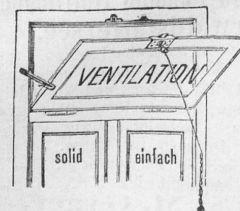
Billigste Wolldecken

kleiner Flecken wegen ausgeschieden, verkaufe ich in feiner, schöner Qualität
30 Procent = Fr. 3 bis 9 unter dem Ankaufspreise, namentlich sehr
vorthellhaft für Hôtels und Pensionen. [3030]

Bahnhofstr. 35
bei der Hauptpost.

H. Brupbacher
Zürich.

Brunnenturm
obere Zäune 26.



**Stierlin's automatische
Federbänder**

eigen sich vorzüglich zum selbstthätigen Schliessen
oder Oeffnen von Oberlichtfenstern. Ziehen an einer
Stahlschnur dient zum Oeffnen — Loslassen zum
Schliessen des Fensters. — Winterfenster können
leicht damit verbunden werden. Der Beschlag über-
trifft an Einfachheit alles bisherige. Garantie für
Solidität übernimmt [2998]

Gottfried Stierlin, Schaffhausen.